

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Infertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Koco:**
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 — —
Drittelsjährig . . . 5 — —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im **Inland:**
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Drittelsjährig . . . 7 — —
im **Ausland:**
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Drittelsjährig . . . 9 — —
Alle die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Steln, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 138.

Sermannstadt, Freitag den 17. Juni 1904.

120. Jahrgang.

Die kirchenpolitische Lage in Italien.

Rom, 12. Juni.

Wer öfter Gelegenheit gehabt hat, mit gebildeten Personen aus dem Deutschen Reich, ja sogar mit Juristen über das Verhältnis zwischen dem Staat und dem Vatican zu discutieren, wird sich schon oft darüber gewundert haben, wie wenig man eigentlich jenseits der Alpen über den wahren Stand der Dinge unterrichtet ist. Vielleicht gehört auch ein italienisches Auge für all die Subtilitäten, die der italienische Vatican im Laufe der Zeit gefunden hat, um über die wahren Beziehungen zu Italien einen Schleier zu decken. Gerade die Vorgänge der letzten Wochen und Tage fordern dazu auf, in einem kurzen Rückblick den Unterschied zwischen Einst und Jetzt klar zu machen.

Das Schicksal nach der Einheit Italiens ist so alt, als die große französische Revolution. Fünfzig Jahre vergingen, durchbraut von periodischen Aufständen gegen die Päpste, die Könige von Neapel und die Oesterreicher, als im Jahre 1848 der Einheitsstraum durch einen national-geminten Papst, Pius IX., zur Wirklichkeit zu werden schien. Aber die hohe Mission dauerte nicht lange. Pius IX. wurde bald reactionär, und Frankreich, das kein einziges, d. h. starkes Italien wünschte, machte 1849 der römischen Republik ein Ende. Später arbeitete dasselbe Frankreich für die Schaffung des Königreichs Italien, als aber die italienischen Patrioten ihren Wahlspruch „Rom oder der Tod“ verwirklicht wollten, war es 1867 wieder ein französisches Heer, das bei Mentana Garibaldi schlug und so des Papstes weltliche Herrschaft rettete. Wenn Rom dennoch 1870 Hauptstadt Italiens werden konnte, so lag das nur daran, daß nach dem Siege der Deutschen bei Sedan die französische Republik ihre Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzog. Die Italiener rückten in Rom ein und waren entschlossen, auf dem linken Tiberufer Halt zu machen und dem Papste das rechte als seinen Besitz zu lassen, als der Papst sie selbst zur Hilfe rief und zur Besetzung der Vaticanstadt einlud, da er seiner eigenen Untertanen nicht sicher war.

Trotz dieses historischen Factums hörte aber Pius IX. nicht auf, die Wurzeln aus Piemont zu verfluchen, und sein Nachfolger Leo XIII. that dergleichen. Im Laufe der letzten dreiunddreißig Jahre wurden diese Proteste aber immer platonischer und gegenstandslos; denn von allen katholischen Mächten, von denen man eine bewaffnete Intervention zu Gunsten des Papstes hätte erwarten können, blieb zuletzt in der Hoffnung der clericalen Intransigenten nur noch Frankreich übrig. In der gleichen Zeit verdoppelte und verdreifachte sich aber auch die Stadt Rom und entwickelte sich zu einer so complicirten Großstadt, daß es dem Vatican auch rein materiell, also wirtschaftlich, unmöglich geworden ist, auch nur allein das Stadtgebiet zu verwalten, falls die Italiener sich dazu verstehen würden, wieder abzugeben. Ja, die rein materielle Entwicklung der Dinge ist so weit gediehen, daß, falls die Italiener mit dem Abzuge drohen würden, der Vatican selbst um ihr Bleiben bitten müßte. Dazu haben die Italiener stets eine kluge consequente Haltung beobachtet. Ihnen kam es nur darauf an, der Welt zu zeigen, daß unter dem jetzigen Status der Papst viel unbehinderter und freier seine geistlichen Functionen ausüben könne, als je vorher. Dieser Beweis — das lehrt schon die Geschichte der beiden letzten Conclaven — ist dem jungen Königreiche glänzend gelungen. Dazu hat es auch immer verstanden, jede Culturkampf-Politik zu vermeiden und selbst die größten Provocationen des Vatican ruhig hinzunehmen. Auf der anderen Seite darf man auch nicht vergessen, daß der Vatican eine Weltmachtstellung einnimmt und eine Veröhnung mit Italien nicht inauguriert darf, um vor den anderen katholischen Mächten nicht als Vasall des kleinen Königreichs Italien dazustehen, auch davon abgesehen, daß diese anderen katholischen Mächte einen solchen ideellen Wachstums Italiens nicht gerne sehen würden, namentlich Spanien, ja bis vor Kurzem selbst Frankreich nicht.

Also die Formel zur Veröhnung, der modus vivendi, ist noch nicht gefunden. Nun kommt Frankreich, auf das Kampolla alle seine Hoffnungen gesetzt hatte, und zerreiht durch eine quasi Gewaltthat einen Theil des Sicherheitsnetzes, das der Vatican um sich gebreitet hat. Sein Oberhaupt, also das Oberhaupt des allerchristlichsten Staates, mißachtet als der erste katholische Staatschef das Verbot des Papstes, monach kein katholischer Staat sein Oberhaupt nach Rom schicken dürfe, um den Urrupator-König zu begrüßen. Damit war eine neue Aera eingeleitet. Nicht genug damit. Der Vatican mußte — seinen Traditionen folgend — protestiren. Der Zufall will, daß der König von Portugal, dem der Vatican 1895 mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen, ja mit noch schlimmerem drohen ließ, als er nach Rom kommen wollte, um seinen königlichen Anteil zu besuchen, es mit Recht als eine Anormalität empfinden mußte, daß der Vatican mit zweierlei Maß messe und seinen Nuntius ruhig in Paris beließ, trotzdem Loubet nach Rom gekommen war und den Papst ignoriert hatte. Deshalb machte der Vatican, um ihn zu beruhigen, in der an ihn gerichteten Protestnote ein Einschubel, das den nicht erfolgten diplomatischen Bruch mit Frankreich erklärte. Dieses Einschubel ward durch die Veröffentlichung in der Pariser „Humanité“ bekannt, und nun war die Beleidigung Frankreichs Thatfache.

Die gebildeten Katholiken aller Länder wurden darob flüchtig und fragten sich: „Wie, der Papst duldet ohne Protest die Vertreibung der Congregationen, er ertrug schweigend die Entfernung der Crucifixe aus den französischen Gerichtssälen, und jetzt protestirt er wegen einer politischen Formalität?“ Dazu kam, daß in dem Proteste auch einige unschöne Wendungen gegen den italienischen König vorkamen, was wiederum auch den Patriotismus der italienischen Katholiken verletzen mußte. Da kam die Kammerführung in Paris vom 27. Mai, und Combes erklärte feierlich, Frankreich ließe sich von Niemandem in seine auswärtige Politik hineinreden, ebenso wie es jetzt Zeit sei, daß man ein Ende mache mit dem Gerede von der weltlichen Herrschaft.

Als wahrheitsliebender Chronist darf man nicht vergessen, darauf aufmerksam zu machen, daß allein durch diese Worte Combes jetzt der populärste Mann bei den italienischen Liberalen ist. Natürlich passen die Worte Combes' ganz in die bekannte französische Politik hinein, die darauf hinczielt, Italien dem Dreieunde zu entfernen. In der That vergleichen jetzt die italienischen Liberalen Frankreich mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn und mit einem seltenen Gemisch von Bitterkeit und Schadenfreude — die lateinischen Völker lassen sich ja leicht von Aufwallungen leiten — constatiren sie, daß in Deutschland das Centrum herrscht, und der Kaiser von Oesterreich noch immer die Antwort auf den Besuch schuldet, den ihm König Umberto 1879 abstattete. Ministerpräsident Giolitti, der seine Landleute kennt, benutzte auch in der Kammer das Dankgefühl, das jetzt die liberalen Italiener gegen Frankreich hegen, um durch eine Anspielung auf die Rede Combes' über viele Schwierigkeiten hinwegzukommen, welche die Interpellationen über die Protestnote des Vatican und die in ihnen enthaltenen Beleidigungen des Königs von Italien enthielten. Er half sich auch dadurch, daß er erklärte, die von Leo XIII. und Pius IX. ausgestoßen Beleidigungen gegen Italien seien schlimmer gewesen.

Ueberhaupt diese geschriebenen Beleidigungen! Sie contrastiren völlig zu der versöhnlichen Haltung des jetzigen Papstes. Seit Pius X. am Ruber ist, scheint freilich linker Hand rechter Hand Alles vertauscht. Die Ernennung seines Nachfolgers in Venedig ging glatt vor sich, während, als er selbst Patriarch der Lagunenstadt wurde, ein heftiger Conflict mit dem Staate entstand. Er brach ferner mit der alten Tradition und empfing nicht nur Abgeordnete und Senatoren des italienischen Königreichs in Audienz, sondern auch Damen des italienischen Hofstaates, zuletzt sogar einen liberalen Abgeordneten der Stadt Rom, die er doch als sein Eigenthum betrachtet. Doch es sollte noch besser kommen. Unter Leo XIII. durfte kein Bischof in dem Gebiete des alten Kirchenstaates

den König besuchen und ihm huldigen. Was geschieht jetzt? Der König geht nach Bologna, also einer Stadt, die bis zum Jahre 1859 päpstlicher Besitz gewesen, und der Erzbischof dieser Stadt, Cardinal Svampa, huldigt ihm mit allem Pompe und nimmt sogar an dem Brunkmaße theil, das die liberale Stadtverwaltung dem Könige zu Ehren veranstaltet. Die nächsten Tage darauf ist der König in Brescia und Cremona, der Bischof von Brescia empfängt ihn dabei mit Segenswünschen für sein ganzes königliches Haus. Wie erklärt sich nun ein einseitig Gemüth diese Serie von Widersprüchen? Wenn die feierlichen Acte des Cardinal-Erzbischofes Svampa, die doch vom Papste gebilligt sein mußten, einen Sinn haben sollen, so können sie doch wohl nichts Anderes bedeuten, als daß der Vatican auf seine Ansprüche auf den weiteren alten Kirchenstaat verzichtet und nur noch den Besitz von Rom reclamirt, während dieses doch in ganz derselben Weise in die Hände der Italiener kam, wie die übrigen Theile des Kirchenstaates.

In der kürzlichen kirchenpolitischen Kammer-Debatte verfehlten die Redner auch nicht, auf diese Widersprüche und stillen Eingekündnisse gebührend hinzuweisen. Im Uebrigen wurde in der Debatte auch die Nothwendigkeit betont, die Lage des niederen Clerus auf Staatskosten zu heben, um sein Fühlen nationaler zu gestalten, und auch die brennende Frage der Klöster in Rom wurde gestreift. Italien hat bekanntlich durch Gesetz alle Klöster aufgehoben. Trotzdem hat sich die Zahl der Klöster in Rom so sehr erhöht, daß die ewige Stadt mehr als doppelt so viel Klöster zählt, wie unter der päpstlichen Herrschaft, und dazu kam noch in der jüngsten Zeit die Einwanderung der aus Frankreich vertriebenen Congregationen. Diese Zunahme von Klöstern, Kirchen, Klosterschulen in Rom ist natürlich nur dadurch möglich, daß als Eigenthümer der kirchlichen Neubauten ein Strohmann, oft sogar ein Pförtner, ein Gärtner, oder die Laienschwestern eines Nonnenklosters fungiren, da das italienische Gesetz nur den Klöstern das Beneficium der juristischen Person abspricht, nicht aber irgend einem Fremden oder Einheimischen verbietet, sich zu Cultuszwecken mit Anderen in gemeinsamem Leben zusammenzufinden. Auch das ist ein innerer Widerspruch; denn dem Buchstaben des Gesetzes gemäß erscheint das officielle Italien als der Verfolger und Feind der Klöster, während diese in Wirklichkeit hier ein Dorado gefunden haben. Nach den Erklärungen Giolitti's scheint er aber noch nicht geneigt zu sein, dem Drängen der Linken nachzugeben, die einen größeren Einfluß zwischen Gesetz und Praxis wünschen. B. Z.

Entdeckung von Unterschleifen.

London, 14. Juni. Dem „Daily Express“ wird aus Petersburg gemeldet: Ein energischer Versuch ist gemacht worden, der entsetzlichen Corruption zu steuern, die seit Beginn des Krieges unter den Beamten der sibirischen Bahn gewüthet hat. Der Versuch ist gelungen, hauptsächlich dank den Bemühungen der Kaiserin-Witwe. Diese sandte mehrere große Summen an die Centren des Rothen Kreuzes im fernen Osten, aber zu ihrem Aerger und Verdruß erreichten die Gelder nie ihr Ziel. Ihr Einfluß bewirkte eine gründliche Untersuchung, welche eine vollständige Organisation enthüllte, die unter den Beamten der Eisenbahn zur Begünstigung von Unterschleif und Diebstahl bestand. Eine strenge Prüfung aller Vorräthe wurde angestellt und überall fand man ein Manco von wenigstens dreißig Percent. Man berechnet, daß Unterschleife im Betrage von siebzig Millionen Rubel stattgefunden haben. Jetzt ist der Augiasstall eingemessen gesäubert, und wenigstens bis zum Baikalsee arbeitet das System glatt.

Ein Großgrundbesitzer hatte einen Ambulanzwagen gestiftet und wurde vom gehörigen Abgange des Zuges benachrichtigt; da hörte er durch Zufall, daß der Zug nicht nur nie gekauft worden war, sondern daß einer der drei Beamten, die seine Spende unterschlagen hatten, derselbe

Feuilleton.

Zwei Paare.

Roman von E. Köhler.
(2. Fortsetzung.)

Im Hintergrunde des Zimmers stand ein kleiner Schreibtisch — die Marchesa gab dem Baron ein Zeichen, die dort befindlichen Schreibgeräthchaften zu benutzen, sie selbst schob leise den Vorhang zurück und sah in das Spielzimmer hinein.
Die Spieler waren alle noch eifrig beschäftigt. Maria wandte sich leuzend ab, einen Augenblick lang preßte sie beide Hände vor das Gesicht, dann ließ sie dieselben rasch sinken und trat zu dem Baron.
Mit einem traurigen Lächeln nahm sie den Schuldschein in Empfang.
„Und nun, Baron,“ sagte sie leise, „lassen Sie uns Abschied nehmen, wahrscheinlich für immer. Denken Sie an Ihr Versprechen und halten Sie fest daran, Gott segne Sie und die Ihren.“
Sie reichte ihm die Hand, die er gerührt an seine Lippen zog.
„Wie soll ich Ihnen danken?“ murmelte er.
„Durch strenges Festhalten an Ihrem Wort!“ unterbrach sie ihn.
„Jetzt gehen Sie — nicht durch das Spielzimmer — hier — kommen Sie.“ Die Marchesa öffnete eine kleine Tapetenthür, die gerade auf einen schmalen Gang mündete.
„Die nächste Thür links führt in's Vorzimmer,“ sagte sie, „dort finden Sie auch den Diener, der Ihnen die Treppe hinaufleuchten wird. Gott beschütze!“
Sie nickte ihm wehmüthig zu und schob ihn sanft hinaus.
Fritz von Rosen blieb eine Weile zögernd stehen; es war ihm, als hätte er dieser seltsamen Frau noch so viel zu sagen gehabt.
Endlich ermannte er sich; vorsichtig schritt er weiter, bis er an die bezeichnete Thür kam, die er leise öffnete.

Ein alter Diener saß halb verschlafen in einem Winkel. Er sprang jäh empor, als er den Baron eintreten sah. Fritz ließ sich von ihm Hut und Paletot reichen, dann folgte er ihm schweigend die Treppe hinab. Der Diener öffnete das Hausthor, der Baron drückte ihm das übliche Trinkgeld in die Hand, einen Augenblick später stand er in der stillen Straße.
Es war eine ziemlich warme September-Nacht, aber es fröstelte ihn doch, ein leiser Schauer schlich durch seine Glieder, tief athmete er auf, als sei er soeben einer großen Gefahr entronnen.
Droben stand die schöne Frau am Fenster und preßte die heißen Seiten gegen die kühlen Scheiben. Thräne um Thräne rollte langsam über ihre Wange herab.
„Gütiger Himmel,“ flüsterte sie leise, „rechne diese That meinem armen Kinde zugute — o, mein Kind, meine süße Ada!“
Sie unterbrach sich und lauschte nach dem Spielzimmer hinüber. Das Spiel war zu Ende, die Herren rüfeten sich zum Aufbruch.
Die Marchesa zwang ein Lächeln auf ihre Lippen und betrat das Zimmer.
Sie nickte einem Jeden zu, hatte für Jeden ein liebenswürdiges Wort, aber als der letzte Gast gegangen war, da schien auch ihre Kraft zu Ende. Ergröpft sank sie auf einen Stuhl, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend.
Herr von Kolasinski machte indessen Casse; er schien mit dem Erfolg des Abends sehr zufrieden zu sein, denn er summete leise vor sich hin, während er das Geld durchzählte.
Er war mit seiner Arbeit fertig.
„Nun, Maria,“ sagte er, ohne aufzublicken, „wollen wir schlafen gehen? Es ist spät und ich bin müde.“
Die schöne Frau erhob sich gehorjam von ihrem Sitz; sie trat auf den Gatten zu und legte ihre Arme um seinen Nacken.
„Lieber,“ flüsterte sie, ihr thränenfeuchtes Antlitz an seiner Schulter bergend, „muß es denn noch immer sein? Könntest Du nicht doch einen anderen Erwerbszweig ergreifen?“

„Daß ich ein Narr wäre! Es geht uns doch ausgezeichnet so,“ lautete die barocke Erwiderung; „ich habe Dir schon so oft gesagt, Maria, komme nicht mehr auf diese Sache zurück. Ich taue nun einmal nicht mehr zu was Anderem.“
Er schob sie bei den letzten Worten ziemlich unanft von sich; widerstandslos ließ sie es geschehen und blieb mit schlaff herabhängenden Armen neben ihm stehen.
„Denke doch an unser Kind,“ sagte sie tonlos, „ich liebe es leidenschaftlich und kann es nicht einmal bei mir haben, und wenn Ada eines Tages erfährt, welch Leben ihre Eltern geführt haben, mein Gott,“ brach sie leidenschaftlich aus, „ich kann den Gedanken gar nicht ausdenken!“
„Um so besser für uns Alle,“ entgegnete Herr von Kolasinski trocken, „ich dachte, Du hättest Dich die fünfzehn Jahre hindurch prächtig hineingefunden. Ich möchte doch wissen, was Du nun eigentlich noch willst?“
„Einen ehrlichen Erwerb,“ sagte sie dumpf, „einen Erwerb, vor dem ich nicht zu erröthen brauche, sei er noch so bescheiden und gering; ich möchte ja gern arbeiten, nur um mein Kind bei mir haben zu können.“
„Arbeiten, Du? Mit diesen feinen Händen?“ er lachte zornig auf und packte sie bei der juwelengeschmückten, sarten Hand. „Nein, Maria, Arbeit taugt nicht für uns, weder für Dich, noch für mich. Ich bin ein Edelmann und habe das Arbeiten nicht gelernt, ich muß mich auf eine andere Weise durch die Welt zu bringen suchen.“
„Ja, und auf welche!“ entgegnete sie trocken. „Du streiffst stets hart an der Grenze des Gelezes, ist das vielleicht eines Edelmannes würdiger? Was hast Du wieder mit dem Baron von Rosen vor? Du verächtelst den jungen Mann vorzüglich.“
„Ach ja, ich bemerkte, wie theilnahmsvoll Du Dich seiner annahmst, als er verlor,“ sagte Herr von Kolasinski in schneidendem Ton — „fast zu theilnahmsvoll, Maria . . .“

Mann war, der ihm ein Ehrenbürger wegen seiner Großherzigkeit gegeben hat.

Berlin, 14. Juni. Aus Charbin wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Das hier tagende Kriegsgericht fällt sein Urtheil über zwei russische Officiere, von welchen der eine aus dem ihm anvertrauten Pulvermagazin durch Vermittlung des anderen und unter Beihilfe von drei Privatpersonen Pulver an die Chinesen verkauft hatte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juni.

Die ungarische Quoten-Deputation hielt am 14. d. M. Nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen Aurel Desseffy eine Sitzung, in welcher das Runtium der österreichischen Quoten-Deputation zur Verlesung gelangte, das dem Vorschlag der ungarischen Deputation zustimmt.

Die Mailänder „Perseveranza“ bezeichnet die Gerüchte, als ob die Rüstungen Oesterreich-Ungarns durch Mißtrauen gegenüber Italien veranlaßt worden wären, als eine böswillige Erfindung.

In beiden Ländern verleumdet man gegenseitig die Intentionen der Regierungen, um Zwietracht zu säen. Das Blatt zollt Tittoni Anerkennung dafür, daß er die öffentliche Meinung gewarnt habe, jener Presse Vertrauen zu schenken, welche die auswärtige Politik Italiens in ein falsches Licht stellt.

„D.“ unterbrach sie ihn empört, „willst Du mich noch verhöhnen? Sieh! Dich vor, auch meine Geduld könnte ihre Grenzen haben.“

„Was möchtest Du denn thun?“ rief Herr von Kolasinski mit funkelnden Augen.

„Dich verlassen, mein Kind zu mir nehmen und mich mit ihm in einen Erdwinkel verziehen.“

„Und von Deiner Hände Arbeit leben!“ spottete Kolasinski; „na, da könntest Ihr bald am Hungertuch nagen.“

„Ja, meine gute Maria, Du gehst nicht von mir, das weiß ich ganz bestimmt.“

„Komm“, ließ uns Frieden schließen, diese Streitigkeiten führen doch zu nichts, laß Alles gehen, wie es geht, einmal nimmt die Geschichte doch ein Ende.“

„Ja gewiß, aber wach' ein Ende!“

Der Gatte zuckte die Achseln.

„Das ist Alles Bestimmung“, sagte er gleichgiltig; „was uns bestimmt ist, das trifft uns, dagegen können wir nicht ankämpfen.“

Maria erwiderte nichts; stumm und ergebungsvoll blickte sie zu Boden.

Wie oft hatten schon solche Auftritte stattgefunden und immer mit demselben Ergebniss!

Wie hatte sie den Mann da vor sich geliebt mit allen Fasern ihres Herzens! Auch dann noch, als sie erkannte, wie wenig er dem Bilde gleich, das sie sich von ihm in ihrer Seele geschaffen.

Jahre hindurch hatte diese Liebe sie aufrecht erhalten, sie Alles ertragen und erdulden lassen, aber je mehr die Achtung schwand, desto schwächer und unzulänglicher war ihre Liebe geworden.

Jetzt knüpfte sie nur noch das Band der Gewohnheit an Kolasinski, aber sie fühlte mit Schrecken, daß diese Gleichgiltigkeit sich allgemach in Abneigung verwandelte, daß sie ihren Gatten zu fürchten, zu verabscheuen begann, und wenn nicht ihr Gedanke an ihr Kind gewesen, sie würde ein Leben von sich geworfen haben, das längst keinen Werth mehr für sie hatte.

Mechanisch folgte sie dem Gatten in das Schlafgemach.

Er warf die Kleider von sich und war nach wenigen Minuten fest eingeschlafen.

Maria aber lag noch lange wach; sie hatte die Hände gefaltet und betete inbrünstig zum Himmel, er möge ihr doch Rettung und Hilfe senden.

Tief in ihrem Inneren fühlte sie es, sie hatte den Mann, an den sie gekettet war, und wenn ihr Haß einmal jedes andere Gefühl in ihrem Herzen überwog, was sollte dann werden? (Fortsetzung folgt.)

Vom 14. d. wird aus Petersburg gemeldet: Ein kaiserlicher Ukas vom 9. d. ordnet die Einberufung von Officieren und Unterofficieren der Reserve zum activen Dienste an, und zwar aus 10 Kreisen des Gouvernements Benja, je einem der Gouvernements Perm und Simbirsk, aus 6 Kreisen des Gouvernements Samara, 3 Kreisen des Gouvernements Saratow, 2 Kreisen des Gouvernements Orenburg, je 4 der Gouvernements Ufa und Moskau, 6 des Gouvernements Tambow, 2 des Gouvernements Wladimir, je 4 der Gouvernements Woroneß und Orel, 3 des Gouvernements Nischni, 4 des Gouvernements Tula, 3 des Gouvernements Charkow und aus 4 Kreisen des Gouvernements Kursk.

Die mehrfach dementirte Meldung der Räumung von Niutschwang (Ankau) durch die russischen Truppen ist nunmehr heute endlich eine Thatsache. Nachdem der russische General Karlewitsch kurz zuvor gemeldet hatte, daß sich an der Eisenbahn in der Gegend von Wafantien nichts geändert, berichtet jetzt Admiral Logo das complete Gegenteil.

Stimmen aus dem Publicum.

Aufruf und Bitte!

Der Verein für „Christbeseeerung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder in Hermannstadt“ veranstaltet Sonntag den 7. August d. Z. im Hermannsgarten ein großes, mit Zuzug und Lotteriespiel verbundenes Gartenfest.

Mit wiederholter Bitte zeichnet hochachtungsvoll die Vereinsleitung.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalendar der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14). Freitag 17. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller.

Naturhistorisch-ethnologisches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Caplan Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Caplan Ernst Lüddecke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr.

Zapfenreich vor dem Corps-Commandanten-Palais in der Schwesingasse von 8-9 Uhr Abends.

Hermannstadt, 16. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ertheilen: Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Eugen, Commandanten des 14. Corps und Commandirenden General in Innsbruck, Landesvertheidigungs-Commandanten in Tirol und Vorarlberg, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstadelichen verliehenen Großkreuzes des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens;

anzubefehlen, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Oberstabsarzt 1. Classe Doctor Vinzenz Svoboda, Sanitätschef des 12. Corps, in Anerkennung erspriehlicher Dienstleistung.

Ernannt wird: zum Reserve-Cadetten: der Reserve-Unterofficier: Alexander Kardos des 63. Infanterie-Regiments.

Transferritt werden: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesvertheidigungs-Minister, — zur k. ung. Bendamerie: die Reserve-Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Stefan Lazar und Anton Solymon, Beide des 2. Infanterie-Regiments.

In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: der Rittmeister 2. Classe in der Reserve: Rudolf Stjepan des 2. Husaren-Regiments, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und bei Pferde-Assistent-Commissionen im Mobilisirungsfall. (Aufenthaltort: Wien.)

(Betrabung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Székelyföhrer Einwohner Bela Szah für den Székelyföhrer Bezirk des Udvárhelyer Comitates mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Widmung.) Zum Andenken an ihre liebe Tante Louise Harth widmen Herr Pfarrer Josef Konnerth und seine beiden Schwestern für die Karl Fuß-Stiftung des evang. Schulfonds-Vereines den Betrag von 15 Kr., wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

(Medicinische Section.) Freitag den 17. d., 7 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung im Lesezimmer des naturwissenschaftlichen Museums. Tagesordnung: Fortsetzung des Vortrages: „Ueber paralytische Geistesstörung“ von Oberstabsarzt Doctor Peter Zerbos.

(Im Curort Calimanescei) — Rumänien, Rothenthurm-Baß — wurde die Bade-Saison am 14. Juni eröffnet. Im Laufe des Winters wurde die neue Eisenbrücke über den Alt fertiggestellt, so daß die Reisenden jetzt schon von der Station aus mit Wagen in den kaum ein Kilometer entfernten Curort gelangen können.

Hermannstadt um 4 Uhr 6 Minuten Früh und 1 Uhr 9 Minuten Nachmittags ab und treffen in Calimanescei um 9 Uhr 20 Minuten Morgens und 6 Uhr 19 Minuten Abends ein (nach rumänischer Zeit). In entgegengesetzter Richtung gehen die Züge um 11 Uhr 37 Minuten Vormittags und 7 Uhr 1 Minute Abends ab und treffen in Hermannstadt um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 27 Minuten Abends ein.

(Der japanische Moltke.) Im Zusammenhange mit dem unter dieser Aufschrift in unserem Blatte vom 15. d. gebrachten Aufsatze sind uns von hochgeschätzter Seite in liebenswürdiger Weise ein Exemplar des in japanischer Sprache gedruckten compendiosen Original-Werkes des japanischen Moltke über seinen Ritt durch Sibirien und die Wandschuren und eines vom Grafen Charles Zaluski in französischer Sprache unter dem Titel: „Communication sur le voyage à cheval de Berlin à Wladiwostok — accompli par le colonel Ponkou-Shima, de l'armée japonaise“ verfaßten, in Cairo 1896 erschienenen Auszuges aus dem erwähnten japanischen Reisebuche behufs Einräumung zur Verfügung gestellt worden.

(In Rischer's „Unicum“) wird morgen Freitag den 17. d. die beliebte Debrecziner National-Musikkapelle des Béla Kijis bei freiem Eintritt concertiven. Beginn 8 Uhr Abends.

(Tödtliche Verletzung.) Am 11. d. wurde der Makoviczer Hirt Nicolae Feresztr von dem Gemeindefeier angegriffen und sind demselben hiebei mehrere Rippen gebrochen worden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der serbische Dichter Johann Jovanovics am 14. d. in Ramenica, im 71. Lebensjahre, — der ehemalige Abgeordnete Franz Sima am 31. v. in Fairfort.

(Beamtens-Restauration in Klausenburg.) In der am 14. d. stattgehabten Restaurations-General-Versammlung der Stadt Klausenburg wurden einstimmig gewählt: zum Bürgermeister Geza Szvacinia, zum Obernotar Ladislaus Esterhazy, zum Oberfiscal Emanuel Gajago, zum Obercassier Nicolaus Tomássary.

(Beurlaubung der Eisenbahner-Reservisten.) Die anlässlich des Eisenbahner-Streikes zur militärischen Dienstleistung einberufenen Eisenbahner-Bediensteten, die seither ihren Dienst in Militär-Uniform versehen haben, wurden am 14. d., nach fünfzig-tägigem Dienst, wieder dauernd beurlaubt.

(Aus Rah und Fern.) Aus Arad wird gemeldet: Der wegen Betrug und Defraudation verurtheilte ehemalige Banddirector Adolf Böhm wurde — da er sterbenkrank ist — auf telegraphische Anordnung des Justizministers aus dem Gefängnisse entlassen und in häusliche Pflege überführt.

(Aus Hamburg wird vom 14. d. gemeldet: Das Kriegsgericht verurtheilte den national-liberalen Landtags-abgeordneten, Reserve-Dräger-Lieutenant Dr. Max Jenneke wegen Herausforderung des Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Hohenberg zum Zweikampf zu vier Tagen Festungshaft.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

(Die Stierkämpfe.) Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Ungefähr fünftausend Personen dürften dem heutigen dritten Stierkampfabend beigewohnt haben. Derselbe verlief normal und das Publicum schien an der neuartigen Befestigung seine Freude gehabt zu haben, denn es wurde viel applaudirt bei den unterschiedlichen Gelegenheiten, da die Toreadoren ihre Geschicklichkeit in dem friedlichen Bekämpfen der stinken Stiere bewiesen.

Orte wurde flatter der Auszeichnung einer gebill dem Umfange einer Apok licherweise gelegt wur Geistlichen Lage der fa Die Verur wohl auch b baren Refo gepriesen, z. B. die Restaurate einem New „Clubs der Alle Mitgl ein andere verließ sein ihn tobt in die Mitglie Krügen die Hauptquart andere durc die Nachric Selbstmord phypopathi (Friedrich Elisabeth von 4000 — (A berichtig: B Prinzen Le strengsten (A richten“ sind sehr vernünft wenn sie ihre in gesundhete der Fall. Folge, wofür bedenk, wie heimgesucht mehr oder m und Infectio theorie, die thun, denn e bedeutend er — (E wird der hu Forschung b Das Schille Nedar, wie welchem aus eine Fülle b Schiller un Ferner wird und Schiller Schiller, die die Kunde e Einzelheiten mit einer of aus Oesterre für Literatur Brag seit 3 ausschließlich sein Leben u seiner Famii seiner Beric vereinigt er — (A des „Betrov war vor sei und sah sich willigen Ver daß er das Port Arthur nach Port A an Ammobei aber hinter warum Wer Maser Arem Künstler zu — (E Kreisen er großes Auf durch ihren Organe, un und nach A befindet. M mit welchem an sie geric gegenüber v möglich war larte zeigte. Bild des A wiederholt Misfado in Von Seite die Taufstu bisher der — (D Diamanten Höhe gega In London für die Pre südafrikani Seit 10 J und einige wenigen Je Steinen fei — (M sicher auch Journal“ a eine Reihe vergnügt in befinden. S

Orte wurde die Hundesperre verhängt. — Der vaticanische Berichtshalter der „Pol. Corr.“ in Rom schreibt: Ihren Pendant erhält die Auszeichnung, welche jüngst dem Abbé Delafosse, bekannt als Autor einer gefälligen Schrift gegen den Amerikanismus, verliehen wurde, in dem Umstande, daß das Buch des Abbé Houtin über den Amerikanismus, einer Apologie der amerikanischen Doctrine, die allerdings bedauerlicherweise gegen den heiligen Stuhl auftritt, auf den Index gesetzt wurde. Das gleiche Schicksal erfuhr das Buch des kärntner Geistlichen Vogrinac, betitelt: „Nostra maxima culpa. Die bedrängte Lage der katholischen Kirche, deren Ursache und Vorschläge zur Besserung.“ Die Beurteilung dieses Buches hat indessen nicht überrascht und wäre wohl auch unter dem früheren Papste erfolgt. Neben einzelnen annehmbaren Reformen, werden in dem Buche des Dr. Vogrinac noch andere gepriesen, welche die leitenden kirchlichen Kreise entrüsten müßten, so z. B. die Aufhebung des Eölibats. — Georg Wagner, ein reicher Restaurateur in Bridgeport, Connecticut, hat sich am 12. d. Abends in einem New-Yorker Hotel erschossen. Er war das letzte Mitglied des „Clubs der Dreizehn“, der von 15 Jahren in Bridgeport gebildet wurde. Alle Mitglieder dieses Clubs haben seither Selbstmord begangen, ohne ein anderes Motiv als die statutarische Verpflichtung hiezu. Wagner verließ sein Heim am 10. d., die Familie suchte ihn sofort und fand ihn tot in New-York. Der Selbstmordclub wurde im Scherz gebildet, die Mitglieder verpflichteten sich unter ungeheurer Heiterkeit bei großen Krügen Bier, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Das Hauptquartier war Wagner's Restaurant. Als ein Mitglied um das andere durch Selbstmord endete, drang die Kunde in's Publicum, aber die Nachricht wurde öfter scharf dementirt, bis jetzt mit dem dreizehnten Selbstmord der letzte Zweifel verschwunden ist. Man glaubt an eine psychopathische Antriebskraft vormaliger normaler Menschen.

(Eine Spende des Erzherzogs Friedrich.) Erzherzog Friedrich hat zum Bau der zum Andenken an die verewigte Königin Elisabeth zu errichtenden Kirche zur ewigen Anbetung einen Betrag von 4000 Kronen gespendet.

(Weltreise bairischer Prinzen.) Aus München wird berichtet: Die Prinzen Georg und Konrad von Baiern, Söhne des Prinzen Leopold und der Erzherzogin Gisella, haben am 12. d. im strengsten Incognito ihre Reise um die Welt angetreten.

(Akte Waden.) Im Briefkasten der „Hamburger Nachrichten“ findet sich nachstehende, an eine „besorgte Mutter“ gerichtete, sehr vernünftige Notiz vor: Viele Eltern sind allerdings der Ansicht, wenn sie ihre Kinder im Sommer mit nackten Beinen umherlaufen lassen, in gesundheitlicher Beziehung etwas Besonderes zu leisten. Das ist nicht der Fall. Die starke Entblößung hat einen starken Wärmeverlust zur Folge, wofür die Kinder am meisten empfänglich sind. Wenn man ferner bedenkt, wie viele unbedeckten Körpertheile oftmals von den Insekten heimgesucht werden, und daß die Kinder beim Spielen und Klettern sich mehr oder minder gefährliche Verletzungen zuziehen, die zu Entzündungen und Infektionen führen können, so sollte man der schädlichen Modehorheit, die man fälschlich als „Abhärtung“ bezeichnet, baldigst Einhalt thun, denn eine Abhärtung wird auf diese Weise nicht erzielt, vielmehr bedeutend erhöhte Empfänglichkeit für Erkältungen und Katarrhe.

(Schiller's hundertster Todestag.) Am 9. Mai 1905 wird der hundertste Todestag Schiller's gefeiert werden. Die Schiller-Forschung bereitet aus diesem Anlaß bedeutende Veröffentlichungen vor. Das Schiller-Museum in der Heimatstadt des Dichters, in Marbach am Neckar, wird zum ersten Male ein Schiller-Jahrbuch herausgeben, in welchem aus dem reichen Besthnd der dortigen Sammlungen, die noch eine Fülle bisher unbenutzten poetischen und literarischen Materials von Schiller und über ihn enthalten, Mittheilungen gemacht werden sollen. Ferner wird von Weimar aus von einem Gelehrten des dortigen Goethe- und Schiller-Archivs ein Band vorbereitet, der die gesammelten Briefe an Schiller, die bisher nur unvollständig gesammelt sind, enthalten soll und die Kunde von dem Leben und den Werken des Dichters in wichtigen Einzelheiten bereichern wird. Vermuthlich wird auch das Archiv selbst mit einer officiellen literarischen Gabe hervortreten. Endlich wird auch aus Oesterreich eine werthvolle Publication angekündigt. Die Zeitschrift für Literatur- u. Geschichte, „Euphorion“, die Professor August Sauer in Prag seit Jahren herausgibt, wird das Mai-Heft des Jahres 1905 ausschließlich dem Andenken Schiller's widmen. Untersuchungen über sein Leben und seine Werke, neue Mittheilungen über ihn und den Kreis seiner Familie, Freunde und Correspondenten, über die Nachwirkung seiner Persönlichkeit und seines Schriftthums werden in diesem Heft vereinigt erscheinen.

(Werschtshagin's Testament.) Der beim Untergange des „Petropawlowsk“ verunglückte berühmte russische Maler Werschtshagin war vor seiner Abreise nach Port Arthur von Todesahnungen heimgelacht und sah sich daher veranlaßt, ein Testament zu machen. In dieser letztwilligen Verfügung, welche nunmehr eröffnet wurde, erklärte Werschtshagin, daß er das Vermächtniß niederschreibe, weil er an seine Rückkehr aus Port Arthur nicht glaube, sondern eine Ahnung habe, daß seine Reise nach Port Arthur die letzte Fahrt wäre. Er vermachte allen seinen Besitz an Immobilien und Bildern seiner Gattin und seinen Kindern, Baargeld aber hinterließ er gar keines. Diese letztere Thatsache macht es begreiflich, warum Werschtshagin in letzter Zeit, wie der bekannte finnländische Maler Alrensberg erzählt, sich viel Mühe gab, die Nobel-Prämie für Künstler zu erlangen.

(Eine mysteriöse Japanerin.) In Petersburger politischen Kreisen erregt die in Darwin's erfolgte Verhaftung einer Japanerin großes Aufsehen. Die Dame, die europäische Kleidung trug, erregte durch ihren mongolischen Typus die Aufmerksamkeit der behördlichen Organe, und da auch ihr sonstiges Gebaren auffiel, wurde sie verhaftet und nach Petersburg gebracht, wo sie sich in polizeilichem Gewahrsam befindet. Auf alle Fragen antwortet die Dame mit einem Nicken, mit welchem sie andeuten scheint, daß sie taubstumm ist und daher die an sie gerichteten Fragen nicht versteht. Aber auch schriftlichen Anfragen gegenüber verweigert sie jede Auskunft, so daß es bisher noch nicht möglich war, ihre Identität festzustellen. Nur als man ihr eine Landkarte zeigte, deutete sie auf die japanische Inselgruppe, und als ihr das Bild des Mikado gezeigt wurde, bezeugte sie große Freude und küßte wiederholt das Bild. Als der Dame aber bedeutet wurde, daß der Mikado in dem Kriege geschlagen werde, gerief sie in hellen Zorn. Von Seite der Polizei wird an der Annahme festgehalten, daß die Dame die Taubstummheit simulire und ein Geheimniß bewahre, das zu Lüften bisher der Polizei nicht gelang.

(Preise für Brillanten gestiegen.) Der Preis der Diamanten ist seit dem 24. April um mehr als zehn Percent in die Höhe gegangen. Diese Preissteigerung betrifft nur die rohen Steine. In London, wo der Hauptmarkt für Brillanten ist, wird behauptet, daß für die Preissteigerung kein anderer Grund vorliegt, als daß ein großes indonesisches Syndicat beschloffen hat, diesen höheren Preis festzusetzen. Seit 10 Jahren sind die Preise der Diamanten fortwährend gestiegen, und einige Sorten sogar sind um hundert Percent theurer, als sie vor wenigen Jahren gewesen sind. Doch thut das dem Handel in edlen Steinen keinen Abbruch.

(Moderne Baumbewohner.) Der selige Darwin hätte sicher auch seine Freude daran — so schreibt man dem „N.-Y. Morgen-Journal“ aus Springfield, D. — wenn er sehen könnte, wie jetzt eine Reihe von Männern in unserer Nachbarschaft seit einiger Zeit vergnügt in Baumkronen wohnen und sich dabei augenscheinlich sehr wohl befinden. Den Anfang zu dieser neuen Wohnungsmethode machte ein

junger Künstler Namens Steinberger, der seit längerer Zeit lungenleidend war und sich deshalb entschloß, sich auf einem großen Baum eine Art Zelt zu bauen. Seitdem hat sich sein Zustand derart gebessert, daß sich verschiedene Nachbarn ebenfalls entschlossen haben, eine derartige Luftkur hoch oben in den Lüften durchzumachen. Freilich gelangen diese Baumbewohner nicht auf allen Bieren, sondern über eine Leiter in ihre luftige Behausung.

(Uebersichtskarte von Ostasien.) Vom Verlage Artaria u. Co. in Wien liegt eine neue große Karte (98:77 cm) über den ostasiatischen Kriegsschauplatz vor, die unter dem Titel „Uebersichtskarte von Ostasien, 1:5.000.000, mit 14 Beisarten in großen Maßstäben, sowie historischen, ethnographisch-statistischen und militärischen Tabellen, bearbeitet von Dr. Karl Peuckert“ in den Händen der Leser liegt. — Diese Karte ist nach allen erreichbaren französischen, englischen, deutschen, russischen Materialien und einigen japanischen Publicationen auf das sorgfältigste bearbeitet und umfaßt als Mitte die Länder um das Gelbe und Japanische Meer, im Norden bis zum Baikalsee und zur Amurlinie, im Süden bis Hongkong reichend. Die zahlreichen, in 7-fachem Farbendruck ausgeführten, mit Terrain und Tiefenlinien von 6, 10, 20 und 40 m versehenen, sehr anschaulichen Nebentabellen (besonders sei auf den Detailplan von Port Arthur und die Karte der Kwantung-Halbinsel verwiesen) machen diese Karte ebenso zu einem kleinen Handatlas von Ostasien, wie die reichen Tabellen, die u. A. enthalten: Geschichte des japanischen Reiches von der Gründung durch Kaiser Jimmu (circa 660 vor Christi), Entwicklung der Feudalmonarchie mit den „Daimio“, „Samurai“ und „Shoguns“ bis zu deren Sturz und Beginn der neuen Ära (1868); Einwohnerzahlen und Bevölkerungsdichte in Japan und in den russisch-asiatischen Provinzen, sowie der größeren Städte (z. B. Tokio 1899 nahezu 1/2 Million), ferner Uebersetzung der wichtigeren geographischen Namen in Japan (z. B. Yama = Berg) und in China (z. B. Tsau = Insel), endlich eine detaillierte Gegenüberstellung der beiderseitigen Streifenkräfte zu Wasser und zu Lande (innere Umfänge). Der Preis dieser großen und reichhaltigen Karte mit allen Beigaben gefaßt in Umschlag mit den Flaggen der Kriegführenden beträgt nur Kr. 1.60, auf Leinen Kr. 3.60.

(Der neueste amerikanische Scheidungswitz) stellt eine Dame dar, die an der Thüre ihres Salons steht und ihre Gäste begrüßt. Da nähert sich ein Herr. „Es freut mich sehr, Sie zu sehen“, sagt sie. „Seit unserer Scheidung haben wir uns nicht getroffen.“ — „Und wie geht es den Kindern?“ fragt er. „Welches waren denn eigentlich unsere Kinder? Ich habe es wirklich schon vergessen“, erwidert sie.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Baisinbäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags; für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) In Verlust gerathen ist eine Gypsfigur, darstellend einen knienden Engel. Der Verpfänder oder Verkäufer wolle sofort der städtischen Polizeihauptmannschaft angezeigt werden. — Aufgefunden worden ist eine Gans; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Eisenbahnbau. Eine Offert-Kundmachung der Direction der k. ung. Staatsbahnen betreffend die Sicherstellung sämmtlicher, an einen Generalunternehmer zu vergebenden Arbeiten bei dem Ausbau der Strecke Szatmáregy—Eöda der Maros-Bajarehly—Szatmáregy Vicinalbahn liegt in der Kanzlei der k. k. Handels- und Gewerbekammer für etwaige Interessenten zur Einsichtnahme auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 9. Juli 1. Z.

Geldwesen. Das k. ung. Ackerbauministerium hat für die Classification, beziehungsweise Ausmusterung des Hengstenmaterials in den k. ung. Geseßten in den siebenbürgischen Landesheften folgende Tage anberaumt: in Döls: 29. Juli; in Sepsis-Oz. György: 31. Juli; in Homorod: 1. August 1904.

Der Viehexport und die Erneuerung des Handelsvertrages. Die Ergebnisse unserer Viehexportföhr in der ersten viermonatlichen Periode dieses Jahres, über welche die statistischen Nachweisungen vorliegen, zeigen im Gegenfatz zu den günstigen Resultaten am Schluffe des letzten Jahres einen Rückgang. Diese Erscheinung ist umso beachtenswerther, als die Verminderung des Exports diesmal nach einer mehrjährigen Periode ständiger Zunahme eingetreten ist. In der Zeit vom Januar bis April dieses Jahres sind 92 614 Stück Schlachtvieh im Handelswerthe von rund 34 9 Millionen Kronen im gleichen Zeitabschnitte des Vorjahres ausgeführt worden, das ergibt eine Minusdifferenz von 45.246 Stück und rund 3 Millionen Kronen dem Handelswerthe nach. Prüft man dieses Gesamtergebniß auf seine Einzelheiten, so gelangt man zur Feststellung, daß nicht bloß die schon seit langer Zeit äußerst geringfügige Schweineausföhr und der seit Juli vorigen Jahres sinkende Schafexport dieses ungünstige Resultat herbeigeföhrt haben, sondern daß gegenwärtig auch eine Abnahme der Rinder-Ausföhr zu verzeichnen ist. Diese hat in der abgelaufenen viermonatlichen Periode 7403 Stück und über 2 Millionen Kronen dem Handelswerthe nach betragen. Stellt man dem die Schluffziffern des Vorjahres gegenüber, in welchem die Mehrausföhr an Ochsen, Stieren und Kühen zusammen 27.324 Stück und dem Handelswerthe nach rund 16 3 Millionen Kronen ausgemacht hat, so sieht sich das ungünstige Ergebnis der letzten Berichtsperiode in noch schlechterem Lichte an. Der Rückgang unseres Schafexportes in der Zeit vom Januar bis April 1904 beträgt 37.718 Stück und fast 1 Million Kronen dem Handelswerthe nach gegen die gleiche Periode des Vorjahres. Der Export an frischem und zubereitetem Fleische ist in der Berichtsperiode gleichfalls zurückgegangen, und zwar auf 9405 Metercentner im Handelswerthe von rund 1 7 Millionen Kronen, um 4222 Metercentner und dem Handelswerthe nach um rund 650.000 Kronen weniger, als im Januar bis April 1903.

Erhöhung der Schuhwaarenpreise. Aus Wien wird vom 13. d. geschrieben: In der heutigen Versammlung der Wiener Schuhwaaren-Fabrikanten wurde beschloffen, mit Rücksicht auf die enorme Steigerung der Rohlederpreise, namentlich des Soblenleders, eine Preissteigerung von mindestens zehn Percent eintreten zu lassen, da die Fabrikanten nicht mehr im Stande seien, bei den jetzigen Preisen zu liefern. Die Ursache der Preissteigerung des Rohleders wird auf die vermehrte Schladtung in Oesterreich und Ungarn, sowie auch auf den gesteigerten Consum zurückgeföhrt.

Gerichtshalle.

Aus Letenye wird berichtet: Im Gemeindeforsche der Ortschaft Tolmacs wurde am 13. d. der Walföder Injasse Stefan Poka erschossen aufgefunden. Man glaubt, daß Poka, ein bereits vorbestrafter Wilderer, von seinen Genossen ermordet worden sei. Die Gendarmerie fahndet nach den Thätern.

Der Becköher Landmann Martin Beyer, ein Trunkenbold, hatte des Oesteren Streit mit seinem Sohne Josef Beyer. Am 1. Januar l. Z. machte ihm der Sohn wieder einmal wegen des Trunkens Vor-

würfe. Der Alte wies seinem Sohne die Thür, worauf dieser seinen Vater mit einem Faustschlage zu Boden streckte. Der Alte verschied nach wenigen Stunden. Das Geschworenengericht verurtheilte Josef Beyer wegen Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung mit tödtlichem Ausgang zu acht Jahren Zuchthaus. Die Kön. Curie wies die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeits-Beschwerde zurück.

In Stuhlweissenburg fand am 14. d. vor dem dortigen Gerichtshofe die Verhandlung gegen den der Aufreizung zum Classenhaffe angeklagten socialdemokratischen agitator Alexander Gijmadia statt. Der Gerichtshof sprach Alexander Gijmadia des Vergehens der Aufreizung zum Classenhaffe auf Grund des §. 172 des Strafgesetzbuches schuldig und verurtheilte ihn zu zweimonatlichem Staatsgefängnisse und zu einer Geldstrafe von 50 Kronen. Der Verteidiger appellirte; auch der Staatsanwalt legte wegen des zu geringen Strafmaßes Berufung ein.

Unter dem Verdachte, die neunjährige Lucie Berlin ermordet zu haben, wurden am 13. d. in Berlin die Versicherungsagenten Leng und Lammertgeier verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 15. Juni. (Officiell.) Ein Telegramm des General-Lieutenants Baron Stackelberg an Kaiser Nicolaus von gestern besagt: Heute Mittags begann der Kampf gegen unsere Stellung, sechs Kilometer südlich von der Station Wafanghontun (Wafanglou?). Der Feind unternahm einige energische Versöche, unseren linken Flügel aus seiner Stellung zu drängen. Der Angriff des Feindes wurde jedoch zurückgeschlagen und wir behaupteten unsere Stellung. Das 1. Regiment, welches den linken Flügel bildete, erlitt ernste Verluste. Der Regiments-Commandant Oberst Khwaftanoff und der Regimentsadjutant Unterlieutenant Dragoslaw Radototschinsky wurden getödtet. General Gerngroß wurde durch ein Schrapnell am rechten Unterkiefer verletzt, verblieb jedoch trotzdem in den Reihen.

London, 15. Juni. Ueber die vom General Stackelberg gemeldete, gestern Nacht begonnene, aber anscheinend noch nicht entschiedene Schlacht bei Wafangkou fehlen noch japanische Berichte. Bezeichnend ist bloß die dem „Daily Chronicle“ aus Niutschwang im Zusammenhange mit dieser Schlacht zugekommene Depesche, daß die gesammten dortigen russischen Garnisonstruppen am Montag nach Süben einwaggonirt und gegen Kaiping dirigirt wurden, wo sie die Truppeneinheiten, denen sie entnommen worden sind, verstärken sollen. Der Garnisonsdienst in Niutschwang wird nunmehr durch die neu angekommenen südbirischen Regimenter versehen. Alles deutet darauf hin, daß die Russen eine energische Action gegen die zweite japanische Armee auf der Halbinsel Liaotung planen. Die Kriegskritiker der heutigen Londoner Morgenblätter enthalten sich noch jedes ausführlichen Commentars über die gemeldete Schlacht. Die „Times“, die annehmen, daß die Japaner erstlich die Offensive gegen die unter Stackelberg im Rücken des Generals Oku operirenden russischen Truppen ergriffen haben, fragen sich, woher die Truppen kommen, die von japanischer Seite von Port Adams dem General Stackelberg entgegengesendet wurden.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. Juni. Die Nationalpartei constituirte sich gestern und wählte zum Präsidenten Gufner, zum Vicepräsidenten Saghy. Die Partei besteht derzeit aus 18 Abgeordneten. — Apponyi erklärte, in seiner Politik gebe es keine Rücksichten, keine halbe Arbeit mehr.

Paris, 16. Juni. Der Czar beauftragte eine Commission mit dem Studium der europäischen Verfassungen, wobei die deutsche besonders beachtet werde.

Tokio, 16. Juni. Die Hafeneinfahrt Port Arthurs ist frei. Der Kreuzer „Kowik“ fuhr heraus und gerieth mit den Japanern in ein heftiges Feuer; „Kowik“ kehrte alsbald in den Hafen zurück. Bei den Fochuchima-Inseln fand ein Seegefecht zwischen der Wladimiroffler Flotte und dem japanischen Geschwader statt. Der Ausgang ist unbekannt.

Fremden-Liste

- vom 16. Juni.
- Hotel Müntzer Kaiser. Golds., Secretär, von Krab; Krauß sammt Gattin, Höfer, von Großbent; Kroner, Paulini, Kaufleute, von Geltau; Feibich, Kaufmann, von Temesvár; Simab, Ungar, Pollat, Groß, Sotik, Reich, Kaufleute, von Budapest; Bombauer, Fischer, Sandor, Kramer, Kleinfelder, Herramböf, Schwarz, Kaufleute, Scholz, Stiegler, Raminöf, Privatiers, von Wien.
 - Hotel Heuriger. Präfekt, Dampfmiß-Besitzerin, von Neuhäusel; Krauß, Beamter, von Boicza; Erösch, Comitäts-Dienstar, von Schönbürg; Müller, Beamter, von Dröben; Dr. Jigre, Advocat, von Großbent; Dr. Nagy, Advocat, von Eßibatsch; Jucse, Privatiers, von Golso; Wenzel, Privatier, von Eßibatsch; Hef, Kaufmann, von Wien; Ungar, Kaufmann, von Budapest.
 - Hotel Welser. Joneöcu, Stations-Chef, von Lettau; Bojetti, Notär, von Bolha; Schuster, Professor, von Szegregen; Bulc, Deconom, von Boicza.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. Juni.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	117.75	1860-er Lose	152.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	97.20	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1620.—
3 1/2-%ige „ „	89.—	Ungarische Credit-Actien	74.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Deferr.-ungar. Credit-Actien	639.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	117.30
Ungarische Prämien-Lose	208.—	20 Francs-Stücke	18.99
4 1/2-%ige Deferr.-regulirungs-Lose	161.—	Deutsche Reichsmark	117.30
4 1/2-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	98.75	London a vista	239.40
4 1/2-%. co. Sild.-Rente (Jan.)	99.50	Paris a vista	94.95
4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente	118.50	R. u. f. Ducaten	11.35
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	99.20	20 Mar.	23.44
4 1/2-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. Juni.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	117.95	3 1/2-%ige Deferr. Anleihen-Rente	90.70
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	97.15	1860-er Lose	152.35
3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente	88.85	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1619.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	97.55	Ungarische Credit-Actien	742.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Deferr.-ungar. Credit-Actien	639.50
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Francs-Stücke	19.01
4 1/2-%ige Deferr.-regulirungs-Lose	160.—	Deutsche Reichsmark	117.30
4 1/2-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.20	London a vista	239.37 1/2
4 1/2-%. co. Sild.-Rente (Jan.)	99.—	Paris a vista	95.—
4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente	118.45	R. u. f. Ducaten	11.33
4 1/2-%ige Deferr. Kronen-Rente	99.30	Italienische Lira	94.97 1/2
4 1/2-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 16. Juni.

Ducaten	Rauf	Verlauf	20 Mar.-Stücke	Rauf	Verlauf
Lei (Noten)	11.26	11.36	Napoleon'sor	18.96	19.04
Lei (Silber)	94.60	95.—	Rubel (Noten)	252.50	254.—
Küst. Rze (Gold)	21.48	21.68	Rubel (Silber)	24.—	24.6.—
Plund Sterling	23.86	24.—			

